



Schweizerischer Dachverband der kantonalen und regionalen VASK Vereinigungen der Angehörigen von Schizophrenie-/Psychisch-Kranken


 **VASK Schweiz**
Dachverband
Engelgasse 84, 4052 Basel
Tel. 061 271 16 40
info@vask.ch
www.vask.ch

 **VASK Aargau**
Personalhaus Büro 614
Zürcherstrasse 1202, 5210 Windisch
056 222 50 15 (Mo 9.30–11.30, Do 9.30–11.30)
info@vaskaargau.ch
www.vaskaargau.ch


 **Stiftung Melchior, Angehörigen Selbsthilfe**
Thiersteinerallee 51, Postfach, 4018 Basel
061 206 97 60 (zu Bürozeiten)
info@stiftungmelchior.ch
www.stiftungmelchior.ch


 **VASK Bern**
Post: Postfach 8704, 3001 Bern
Büro: Marktgasse 36, 3011 Bern
031 311 64 08 (Mi 9.00–11.00, Fr 13.00–15.00)
sekretariat@vaskbern.ch
www.vaskbern.ch

 **Association Le Relais Genève**
Rue des Savoises 15, 1205 Genève
Permanence téléphonique
022 781 65 20 (Mo+Fr 13.30–16.00)
info@lerelais.ch
www.lerelais.ch

 **VASK Graubünden**
Postfach, 7208 Malans
081 353 71 01 (Mo 8.30–11.30, Do 14.00–17.45)
vask.graubuenden@bluemail.ch
www.vaskgr.ch


 **VASK Zentralschweiz**
Postfach 534, 6210 Sursee
041 921 60 48 (Mo 14.00–16.00, Fr 14.00–16.00)
vaskluzern@bluewin.ch

 **VASK Ostschweiz**
Alte Landstrasse 21, 9038 Rehetobel
071 866 12 12 (werktags, ohne Gewähr)
info@vaskostschweiz.ch
www.vaskostschweiz.ch

 **VASK Schaffhausen**
Webergasse 48, 8200 Schaffhausen
052 625 55 80 (werktags, ohne Gewähr)

 **VASK Ticino**
Trevano 7A, 6900 Lugano
076 453 75 70
(werktags 9.30–11.30, 14.30–16.30)
vaskticino@gmail.com
www.vaskticino.ch

 **L'îlot, Association Vaudoise**
Avenue d'Echallens 131, 1004 Lausanne
021 626 57 74
info@lilot.org
www.lilot.org

 **VASK Zürich**
Langstrasse 149, 8004 Zürich
044 240 48 68 (Di 10.00–14.00, Do 15.00–18.00)
info@vaskzuerich.ch
www.vaskzuerich.ch

VASK

Nachrichten Nr. 6

mit Jahresbericht



Inhalt:

- 1 Editorial
- 3 Jahresberichte
- 12 Bericht der Revisoren
- 13 Ganz herzlichen Dank
- 14 Jahresrechnung, Bilanz
- 16 VASK Statistiken
- 19 Kinderangebot
- 23 Warum ich mich bei der VASK engagiere
- 24 Goldene Regeln
- 25 Warum sind Familiengespräche für Angehörige so wichtig
- 26 Demenz ist nicht gleich Demenz
- 28 Buchtipp, Leserforum

Impressum

VASK Nachrichten Ausgabe Nr. 6

Illustrationen: Esther Emmel

März 2011

Redaktion: VASK Zürich

Druck: Arbeitszentrum am See, Wädenswil

Auflage: 1200

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Die VASK Zürich wird dieses Jahr 25-jährig. «Gerade eben» feierten wir doch eindrücklich das 20-Jahre-Jubiläum mit der dazu speziell erstellten Broschüre. Fünf Jahre sind derweil ins Land gezogen, kaum zu glauben! Den 25sten Geburtstag können wir selbstredend nicht mehr in diesem gloriosen Rahmen feiern, dazu fehlen uns schlicht die Ressourcen.

Trotzdem soll dieses Jahr ein besonderes werden. Erstmals wird im September 2011 die europäische Vereinigung der Angehörigenverbände, EUFAMI*, ihren Kongress in Basel bei uns in der Schweiz abhalten. Das ist eine grosse Ehre für die gesamten VASKen der Schweiz und für uns, als nicht zur Europäischen Union gehörende Nation, geradezu sensationell.

Im April 2011 werden wir zum Geburtstag der VASK eine etwas spezielle Mitgliederversammlung abhalten und am traditionellen Juni-Vortrag ein noch nie bei uns thematisiertes Gebiet ansprechen. Lassen Sie sich überraschen!

Zu dieser Ausgabe der VASK-Nachrichten Nummer 6:

Wie gewohnt beanspruchen in der Frühjahrsausgabe der VASK-Nachrichten die Jahresberichte, Rechnung und Statistik fast die ganze Broschüre. Die Statistik haben wir neu auch für die persönlichen Beratungen erhoben. Deren Anzahl ist gegenüber letztem Jahr markant gestiegen. In den beiden Statistiken jedoch werden praktisch dieselben zentralen Hauptproblempunkte der Angehörigen ersichtlich. Die Überforderung

*EUFAMI: European Federation of Associations of Families with Mental Illnesses

in der akuten Situation ist offensichtlich das Schwierigste für die Angehörigen.

Darüber hinaus wollen wir Ihnen als grobe Übersicht die verschiedenen Arten von Demenz-Erkrankungen näherbringen. Die Angst vor einer solchen Krankheit ist in der Bevölkerung gross, ebenso die Begriffsverwirrung. Weiter wird unser preisgekröntes Kinderangebot von den zwei Initiantinnen in dieser Nummer eingehender erklärt und vorgestellt.

Unser Dauerproblem, nämlich die gewünschte und nicht immer genügend gewährte Zusammenarbeit seitens der psychiatrischen Kliniken mit den Angehörigen, machen wir in dieser Nummer abermals zum Thema. Mit den «goldenen Regeln» und der Begründung, warum die Gespräche mit Angehörigen so wichtig sind, wollen wir das heikle Thema immer wieder angehen und damit sowohl Angehörige wie auch Fachleute weiterhin sensibilisieren.

Ruth Dual

*Das Mitgefühl mit allen Geschöpfen der Erde ist es,
was den Menschen erst wirklich zum Menschen macht.*

Albert Schweizer

*Sage nicht immer was du weißt,
aber wisse immer was du sagst.*

Mathias Claudius

Jahresberichte 2010

Ruth Dual
Präsidentin

Die Aktivitäten der VASK Zürich im Vereinsjahr 2010 waren wiederum vielfältig, spannend, lehrreich und immer von viel Menschlichkeit geprägt. Die aktiven Freiwilligen in den Ressorts, persönlichen Beratungen, Seminaren und Selbsthilfegruppen, sei es per Telefon oder im persönlichen Gespräch, haben den Ratsuchenden Verständnis entgegengebracht und Unterstützung angeboten. Mit anderen Worten sie haben versucht, das Leiden von Angehörigen etwas erträglicher zu machen. Ich bin davon überzeugt, dass dies sehr oft erfolgreich geschehen ist. Erstmals im vergangenen Jahr konnten wir statt zwei gar drei Profamilie-Kurse durchführen, davon neu einen Kurs in Einsiedeln. Die einzelnen Jahresberichte der entsprechenden Ressortleiterinnen und -leiter lesen Sie in diesem Heft.

Im Januar und im Juni führten wir wie gewohnt unsere zwei öffentlichen Vorträge mit Fachspezialisten durch. Das erste Thema befasste sich mit der Lebensqualität von Patienten, Angehörigen und Ärzten. PD Dr. med. Weniger, Oberarzt an der PUK, versuchte in seinem interessanten Referat das Verständnis der Angehörigen für die, manchmal ebenso wie wir Angehörige, überforderten Ärzte zu wecken.

Im Juni erstrebten wir Angehörige ausführliche Informationen über die Auswirkungen der 5. IV-Revision. Herr Matthias Wepfer als Job-Coach der IV konnte manchem Angehörigen die Ängste um die finanzielle Sicherstellung ihres betroffenen Familienmitglieds mildern oder gar ausräumen. (Siehe den ausführlichen Bericht in VASK-Nachrichten Nr. 5)

Den Tag der Angehörigen begingen wir bereits zum dritten Mal mit unserer Plakatausstellung samt Stand am Paradeplatz. Trotz des angehobenen Preises unserer Zopftauben haben

diese regen Absatz gefunden. Wichtiger war aber, dass wir einige interessante Gespräche mit Passanten führen konnten und so hoffentlich einen weiteren Beitrag zum besseren Verständnis für uns Angehörige und auch für die Betroffenen leisten konnten.

An unserer, stets im Monat April durchgeführten Mitgliederversammlung referierte Herr Dr. med. Carlo Caflisch vom Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen zum Thema «Psychose und Sucht». Er bestätigte uns Angehörigen die traurige Tatsache, dass bei einem hohen Prozentsatz von psychisch Beeinträchtigten eine solche Doppeldiagnose vorliegt.

Als GV-Gast durften wir den neuen Dachverbandspräsidenten, Herrn Charles Biedermann, begrüßen, der seinerseits speziell für die Begrüssung der über 70 anwesenden Mitglieder ange-reist war und ihnen sein Amt in der VASK Schweiz vorstellte. (Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2010 wird an der GV 2011 veröffentlicht)

Der überraschende Höhepunkt des Jahres war jedoch die Entgegennahme eines Preises. Die Clienia, ein Zusammenschluss von verschiedenen psychiatrischen Kliniken, haben für soziale Engagements von Personen oder Gruppen eine Auszeichnung in Form eines finanziellen Beitrags neu ins Leben gerufen. Die VASK Zürich durfte als erste Preisträgerin für unser Kinderangebot diese «Lorbeeren» entgegennehmen. Natürlich verdient primär das selbstständige Team des Projekts Kinderangebot, das einfach unter unserem Dach wirkt, diese Anerkennung. (Lesen Sie den Beitrag in dieser Nummer).

Der Adventsgottesdienst zum Thema Gerechtigkeit – das zweite Mal zusammen mit der Jugendmusikschule Zürich – war ebenfalls ein Highlight. Die vielen positiven Reaktionen bestätigten den Eindruck, einen solch schönen und stimmigen Gottesdienst habe es noch nie gegeben.

In diesem Jahr mussten wir aber auch einen grossen traurigen Verlust hinnehmen. Frau Esther Emmel, eine Mitgründerin und Pionierin der VASK Zürich verstarb Anfang des Jahres 2010. (Siehe Nr. 5)

Ihre Zeichnungen werden aber in den VASK Nachrichten weiterleben und uns etwas trösten.

«Warum denn in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah.» Dieser Spruch würde als Titel unserer Freiwilligen-Reise gut passen. Im September ging der Ausflug für unsere Freiwilligen ins schöne Zugerland, perfekt organisiert von Geni Gomringer.

Erst besuchten wir die Altstadt und erklimmen den alten «Zytturm» wo wir von einem kundigen Führer über die Historie von Zug viel Wissenswertes erfuhren. Bei prächtigem Wetter ging's weiter auf den Zugersee, der keineswegs so klein ist, wie wir Zürcher vielleicht meinen. Da gerade Hochwasser herrschte und nicht alle Stationsstege im Trockenen lagen, wurde die letzte Etappe als Spaziergang angesagt.



An einem idyllischen Fleckchen Erde in Baumgarten, direkt am See, wurden wir mit Spezialitäten des dortigen Hotels verwöhnt. Es war ein gelungener, unvergesslicher Tag mit lieben Menschen, eben der «VASK-Familie». Unser «Fotograf» Hansruedi Winter knipste fleissig Erinnerungsfotos von der bunten Schar und der einmaligen Landschaft.

2010 war auch das Jahr der Suche nach einer geeigneten Nachfolge für das Präsidium.

Auf unsere Inserate, Umfragen etc. hat sich keine einzige Person gemeldet. Schon fast haben wir resigniert und über mögliche Szenarien ohne Präsidentin oder Präsidenten nachgedacht.

Ende des Jahres tauchte überraschend ein «Silberstreifen am Horizont» auf. Begeistert von der kompetenten Beratung durch die VASK, entschloss sich ein Angehöriger spontan für ein Engagement in Richtung Übernahme des Präsidiums. Zwar möchte er sich vorerst für ein Vizepräsidium zur Verfügung stellen, respektive sich an der GV vorstellen und wählen lassen. Mit einem männlichen, noch aktiv im Berufsleben stehenden Präsidenten, wird bei der VASK die Ära einer neuen Generation eingeläutet und es werden neue, frische Impulse entstehen können. Wesentlich dabei ist auch, dass damit die Sicherstellung und Kontinuität der VASK Zürich gewährleistet sein wird. Mit diesen positiven Zeichen werde ich gerne noch ein Jahr als Präsidentin «anhängen»

Am Ende bleibt mir zu danken. Mein Dank und grosser Respekt gilt allen Freiwilligen, welche unermüdlich und uneigennützig für unsere gemeinsame Sache eintreten. Den Erfolg und den stetigen Zuwachs von Mitgliedern verdanken wir der guten Arbeit von Euch Freiwilligen. Nochmals ein dickes Lob und grosses Dankeschön.

Beratungs- und Kontakttelefon

Alice Egloff

Auch die VASK kann sich dem Prozess der stetigen Veränderungen nicht entziehen. Zum einen verlassen langjährige, bewährte Beraterinnen, meist altersbedingt, das Team des Kontakttelefons. Ein Glück, dass sich immer wieder tüchtige, beratungserfahrene Nachfolgerinnen melden, so dass wir das ganze Jahr hindurch den Einsatzplan des Beratungstelefon sicherstellen konnten.

Zum andern sind wir jedoch nach wie vor ein reines Frauenteam. Es wäre wünschenswert, wenn sich für den Telefondienst einmal ein männliches Mitglied melden würde.

Meine Person verabschiedet sich ebenfalls, sowohl vom Telefondienst wie auch als Vorstandsmitglied. 2004 habe ich das Ressort Telefonberatung übernommen, gleichzeitig wurde ich in den Vorstand gewählt. Nun ist die Zeit gekommen, wo ich die Verantwortung in andere Hände legen und mich für die lehrreiche, schöne Zeit bei der VASK bedanken möchte. Besonderen Dank meinen Teamkolleginnen, welche mich stets unterstützt haben.

Selbsthilfe-Treffpunkte für Angehörige

Rosmarie Hug

Sehr wichtig als Angebot der VASK sind unsere verschiedenen Selbsthilfe-Treffpunkte, die von erfahrenen Angehörigen geleitet werden. Wir freuen uns, für folgende Gruppen Treffpunkte anbieten zu können:

- Eltern, Verwandte und Freunde
- Partner und Partnerinnen
- erwachsene Kinder psychisch kranker Eltern
- Angehörige von Borderline Kranken

Gerade neu betroffene Angehörige benötigen Unterstützung und Information, um mit den Belastungen des Alltags zu-

rechtzukommen. Besonders am Anfang stellen sich oft grosse Schuld- und Schamgefühle ein und man empfindet das Schicksal als persönliche Niederlage. Gemeinsam in einem geschützten Rahmen diese Erfahrungen auszutauschen, zu sehen, dass man nicht alleine ist in dieser Situation, ist für viele hilfreich und bringt eine emotionale Entlastung. Durch den Austausch in der Gruppe lernen die Angehörigen, sich besser abzugrenzen und vermehrt die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen. Durch gegenseitige Unterstützung und neue Sichtweisen finden die Angehörigen für sich und ihre Familien wieder den neuen Lebensmut.

Schulungen an den Ausbildungsstätten für Pflegepersonal Urs Alter

Die Anliegen der VASK sind weiterhin ein fester Bestandteil in der kantonalzürcherischen Ausbildung von Pflegepersonal. Sowohl das Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen des Kantons Zürich, ZAG Winterthur, als auch das Careum Bildungszentrum Zürich haben in ihren Ausbildungsgängen Vorlesungen integriert, welche die Erfahrungen von Angehörigen und deren Erwartungen an das Pflegepersonal thematisieren.

Die VASK hatte 2010 die Möglichkeit, sich fünfmal in diesen beiden Ausbildungsinstitutionen vorzustellen und mit den angehenden Pflegefachleuten über die Anliegen von Angehörigen zu sprechen. Eine Veranstaltung konnte in der PUK Zürich bei Lernenden im 2. Ausbildungsjahr durchgeführt werden.

Wir kamen bei diesen Anlässen in Kontakt mit über 150 Auszubildenden. Mit jeweils zwei oder drei Anwesenden von der VASK konnten wir im Gespräch auf die vielen Fragen eingehen, welche die Auszubildenden an Angehörige von psychisch Kranken haben. Wir stellten dabei wiederum fest, dass

uns von den Lernenden sehr viel Interesse und Verständnis für unsere Anliegen entgegenkommt. In Winterthur ist man uns auch vonseiten der Schulleitung entgegengekommen, indem die Schulungen in Anbetracht der Klassengrössen (50 Schüler/innen) von drei auf vier Stunden erweitert wurden.

Im vergangenen Jahr haben wir eine Schulungsveranstaltung zusammen mit der VASK Graubünden durchgeführt. Während eines ganzen Nachmittags konnten wir das Pflegepersonal des Heimzentrums Rothenbrunnen für die Anliegen der VASK sensibilisieren. Dabei war für uns eindrücklich, dass auch ausgebildete und bewährte Pflegepersonen offen und dankbar für Informationen von Angehörigen sind und bereit waren Vorurteile gegenüber Angehörigen abzubauen.

Workshops mit Polizeiaspirantinnen und Polizeiaspiranten Eugen Gomringer

Wir sind sehr glücklich und danken den verantwortlichen Polizeiorganen, dass wir auch im vergangenen Jahr wiederum alle Ausbildungsklassen von Stadt- und Kantonspolizei Zürich sowie der Polizeischule Amriswil besuchen durften.

Im Berichtsjahr konnten wir im Rahmen der Grundausbildung an sechs Ausbildungstagen mit total 206 angehenden Polizistinnen und Polizisten über die Wünsche der Angehörigen bei einem FFE (Fürsorgerischer Freiheitsentzug) diskutieren.

Das Schlimmste für uns Angehörige ist die Situation, wenn ein Familienmitglied durch die Polizei abgeholt werden muss. Für den Patienten wie für die Angehörigen ist es deshalb sehr wichtig, dass der FFE so schonend wie möglich erfolgen kann. Sich Zeit nehmen, Ruhe bewahren und dem Kranken mit Würde begegnen sind wichtige Anliegen von uns Angehörigen an die Polizei.

Die grosse Aufmerksamkeit und die vielen Fragen der Teilnehmenden während den Lektionen haben uns im vergangenen

Jahr tief beeindruckt. Wir möchten uns dafür bedanken. Ein ganz herzliches Dankeschön möchte ich auch meiner Kollegin Josy Stadelmann aussprechen. Sie hat mich während acht Jahren engagiert und kompetent begleitet.

Beratungsstelle Elke Ziegler

Das Jahr 2010 begann mit einer signifikanten Steigerung von persönlichen Beratungsanfragen gegenüber dem Vorjahr 2009. Im Hintergrund stand eine verbesserte Vernetzung mit den Telefonberaterinnen der VASK und vor allem dem Notfalltelefondienst, den Rosmarie Hug führt. Sie empfahl Ratsuchenden in prekären Situationen das persönliche Beratungsangebot.

Zur vermehrten Vernetzung zwischen Telefon- und Einzelberatung trug zudem das Ende 2009 neu gestaltete, anonyme Erfassungs- und Evaluationsformular bei, dessen konkrete Umsetzung im Team von Martina Uttinger vorgenommen wurde. Es sieht im ersten Teil die Erfassung wesentlicher Angaben durch die Telefonberaterinnen vor, die dann bei einer persönlichen Beratung im zweiten Teil ergänzt und konkretisiert werden. Wichtig war uns zudem, durch die Bögen erste Hinweise zur Qualität der Beratungen geben zu können.

Von den insgesamt 41 Beratungen, die alle in Freiwilligenarbeit durchgeführt wurden, fanden die meisten (25) in den Winter- und Herbstmonaten statt. Wie sonst auch waren Beratungsanfragen in den Frühlings- und Sommermonaten dagegen wesentlich geringer (16).

Neu tauschten wir uns zudem alle drei Monate mit den Therapeutinnen des Kinderprojektes der VASK aus. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen und der Vernetzung ist uns eine regelmässige kollegiale Intervision ein Anliegen. Seit Mitte

Jahr ist Constantine Bobst, Sozialarbeiterin und systemisch-lösungsorientierte Kurzzeittherapeutin NDS FH, Mitglied des Beratungsteams, was für die VASK eine sehr wertvolle Ressource ist. Verena Kündig hingegen wird zugunsten anderer Projekte der VASK nur noch punktuell Beratungen übernehmen.

Was 2005 mit Monika Staub als erste professionelle Einzelberaterin der VASK Zürich begann, entwickelte sich bis Ende 2010 zu einem fünf Personen umfassenden Beratungsteam. Wir erachten es als wichtig, uns bezüglich unserer thematischen Beratungsschwerpunkte und -vorlieben abzusprechen und weiterhin einen kontinuierlichen Kontakt zu den Telefonberaterinnen durch Teilnahme an deren Besprechungen zu pflegen. Nicht zuletzt wird die Auswertung der neuen Erfassungsbögen durch Martina Uttinger Anregungen zu weiteren Verbesserungen liefern.

Geldmittelbeschaffung Hansruedi Winter

Wir konnten 2010 ausgeglichen abschliessen. Einfach war das Spendensammeln wiederum nicht. Nur ganz langsam spüren wir ein freundlicheres «Klima». Einige Spender aus früheren Jahren waren uns erneut gut gesinnt und füllten unsere Kasse. Sogar neue Spender haben wir gefunden und so konnten wir gut 15% mehr Spenden verbuchen als letztes Jahr.

Fürs 2011 sehe ich eine ähnliche Entwicklung auf der Einnahmenseite. Problematisch ist und bleibt, dass viele Spender «nur» projektgebunden Geld geben und wir keine neuen Projekte mehr haben, da alle unsere «ehemaligen» Projekte zu festen, regelmässigen Angeboten wurden. Diese müssen wir auch weiterhin unterhalten.

Daher appelliere ich gerne wieder an alle VASK Mitglieder mich bei der Geldsuche zu unterstützen: Bitte überlegt, ob Ihr eine Privatperson, einen Verein, eine Firma oder eine Stiftung kennt, welche bereit wäre die VASK finanziell zu unterstützen.

Bitte meldet mir Eure Ideen per Post oder E-Mail.
Hansruedi Winter, Erlenstrasse 25, 8810 Horgen,
E-Mail: hwinter@bacada.com

Bankverbindung VASK Zürich:
Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich
z.G. VASK Zürich, Konto Nr. 1100-6668.013

Besten Dank.

Bericht der Revisoren

Ueli Bader
Verena Schenker

Als Revisoren der VASK Zürich haben wir die auf den 31. Dezember 2010 abgeschlossene Jahresrechnung kontrolliert und stichprobenweise geprüft.
Die Rechnung schliesst mit einem Verlust von Fr. 1'993.63 ab.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung Gesetz und Statuten. Die Buchhaltung ist sauber und sorgfältig geführt.
Wir empfehlen deshalb, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 17. Februar 2011

Ganz herzlichen Dank

unseren Spendern, die uns immer wieder in grosszügiger Weise unterstützen.

Dies sind **Mitglieder, Gönner, Freunde und Bekannte** mit einem Betrag von **10'712.00**

Kirchgemeinden

Röm. Kath. Kirchgem. Bruder Klaus, Zürich	200.00
Evang.-reform. Kirchgemeinde Wallisellen	409.70
Evangelische Kirchgemeinde Arbon	1'000.00
Reformierte Kirchgemeinde Bülach	500.00
Reformierte Kirchgemeinde Küsnacht	1'000.00

Stiftungen, Institutionen und Firmen

Stiftung Sigfried Giedion	200.00
Potesta AG, Wallisellen	200.00
Anna Maria und Karl Kramer Stiftung	500.00
August-Weidmann Fürsorgestiftung	500.00
Zucchin, Zürich	500.00
Bayside Services SA, Nyon	500.00
MIGROS-KULTURPROZENT, Zürich	500.00
Tamedia AG, Zürich	1'000.00
Finanzamt der Stadt Winterthur	1'000.00
Zürcher Kantonalbank, Zürich	1'000.00
Interpharma Basel	2'000.00
ASTRA Zeneca AG	3'000.00
Anonyme Spende	5'000.00
Hans Konrad Rahn Stiftung	6'000.00
Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich	10'000.00
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung	20'000.00

65'721.70

Jahresrechnung 2010

Einnahmen	2010	2009
Mitgliederbeiträge	27'830.00	28'450.00
Spenden und Gedenkbeiträge	55'721.70	47'787.90
Kantonsbeitrag Gesundheitsdirektion	10'000.00	10'000.00
Seminar-Kurse	7'566.00	9'090.00
Kontakttelefon, Unterlagen, Treffpunkte	719.00	778.75
Honorare für Beratungsstelle	2'000.00	1'630.00
Weiterbildung Kliniken, Schulen	3'660.00	3'550.00
Anlässe	1'820.20	2'161.50
Kinderangebot Einnahmen	13'520.00	6'200.00
Zinsertrag	1'559.98	1'951.05
Total Einnahmen	124'396.88	111'599.20
Ausgaben		
Löhne Sekretariat	29'822.00	29'172.00
Sozialleistungen Sekretariat	5'637.66	5'181.90
Entschädigung MitarbeiterInnen	12'000.00	13'150.00
Supervision/Weiterbildung	400.00	50.00
Sonstiger Personalaufwand	6'001.85	2'903.05
Miete, inkl. Unkosten	17'115.70	17'244.25
Bank- und Postspesen	340.35	385.60
Unterhalt, Reparaturen EDV	4'015.40	2'503.70
Büromaterial	1'948.10	1'703.10
Porto, Telefon, Website, Versand	4'956.80	4'615.55
Fachliteratur, Zeitschriften	0.00	341.00
Institutionsbeiträge	753.00	640.00
Werbung, Inserate	7'228.10	8'234.65
Auflösung Rückstellung Werbung	0.00	-4'000.00
Treffpunkte, Seminare	9'534.00	8'932.70
Anlässe	2'902.90	4'017.35
Beratungsstelle, Auslagen	261.40	583.60
Kinderangebot Auslagen	4'173.25	2'500.00
Rückstellung Infrastruktur (EDV)	5'000.00	
Rückstellung Werbung	5'000.00	
Rückstellung Kinderangebot	9'300.00	3'700.00
Total Ausgaben	126'390.51	101'858.45
Jahresgewinn/-verlust	-1'993.63	9'740.75

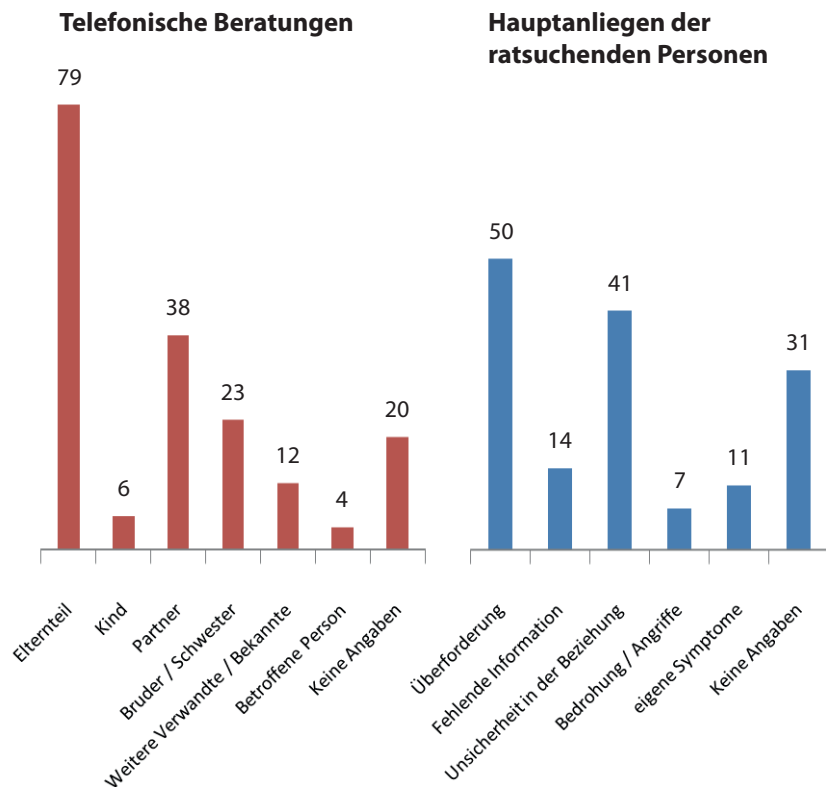
Bilanz

Aktiven	31.12.2010	31.12.2009
Kasse	1'006.30	209.40
PC 80-35634-1, Versand	4'115.61	3'631.16
Kontokorrent ZKB 6668.013	56'380.63	38'541.17
Sparkonto ZKB 372416.5	52'362.05	42'190.45
Sparkonto ZKB 3.068681.0 - Fonds	18'149.80	23'071.40
Depositenkonto ABZ D513267	60'988.30	55'406.65
Mietzinskaution UBS 811440	4'296.05	4'278.20
WS-Konto ZKB 141070	30'738.00	41'532.00
Debitoren	482.90	0.00
Verrechnungssteuer-Guthaben	527.10	676.53
Transitorische Aktiven	802.10	1'188.10
Büroeinrichtungen	1.00	1.00
EDV	1.00	1.00
Jahresgewinn/-verlust	-1'993.63	0.00
Total Aktiven	231'844.47	210'727.06
Passiven		
Kreditoren	8'539.11	8'205.40
Transitorische Passiven	1'483.70	0.00
Rückstellung für Infrastruktur (EDV, Sekretariat und Kurse)	15'000.00	10'000.00
Rückstellung Werbung	5'000.00	0.00
Fonds Kinderangebot	13'000.00	3'700.00
Eigenkapital	173'398.31	163'657.56
Fonds Supervision/Weiterbildung	15'423.35	15'423.35
Jahresgewinn/-verlust	0.00	9'740.75
Total Passiven	231'844.47	210'727.06

VASK Statistik 2010 – Telefonische Beratungen

Martina Uttinger

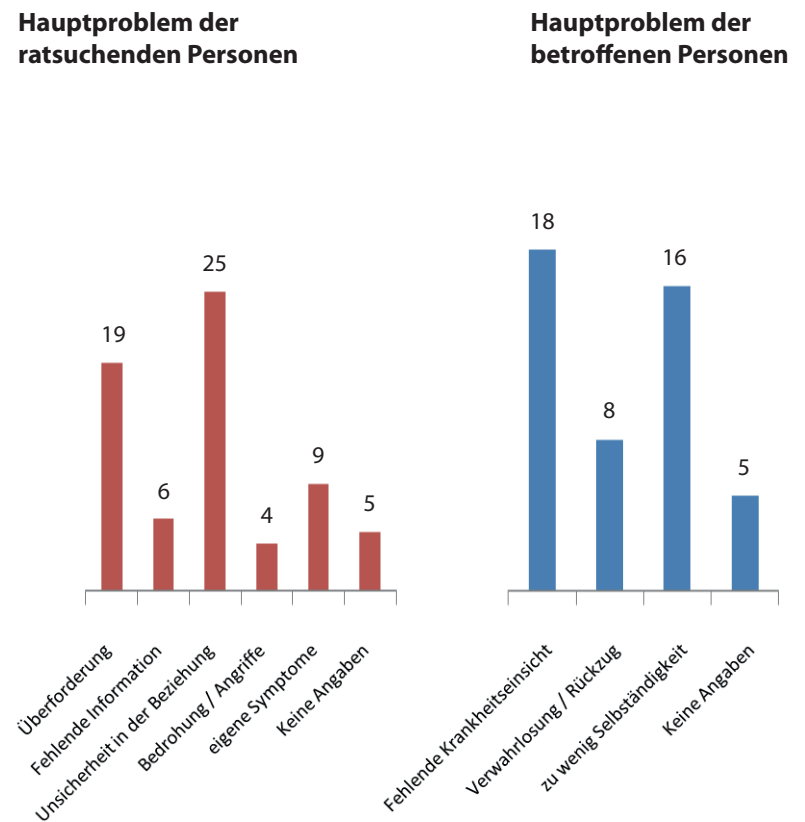
Im Jahr 2010 wandten sich insgesamt 182 Personen telefonisch an die VASK. Dies entspricht einem Rückgang von rund 23% im Vergleich zum Vorjahr mit 239 telefonischen Anfragen. Die folgende Grafik zeigt die Art der Angehörigkeit sowie das Hauptanliegen der ratsuchenden Personen.



VASK Statistik 2010 – Persönliche Beratungen

In der VASK wurden im Jahr 2010 an 41 Terminen 45 Angehörige beraten. Davon waren 26 Einzel-, 6 Paar- und 2 Familienberatungen. Dies bedeutet eine Steigerung von über 90% gegenüber dem Vorjahr mit 23 Beratungen. Das Verhältnis von Einzel-, Paar- und Familienberatungen hingegen blieb unverändert.

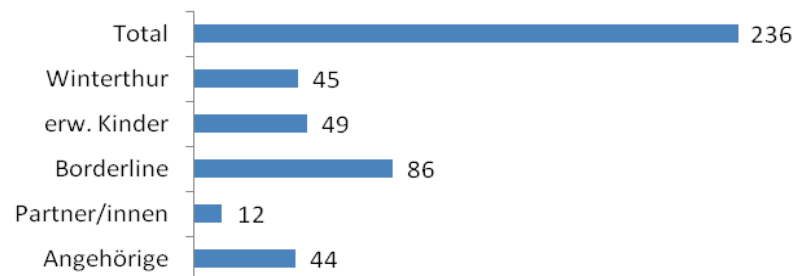
Die folgenden beiden Grafiken zeigen das Hauptproblem der ratsuchenden Personen sowie das Hauptproblem ihrer Angehörigen aus Sicht der ratsuchenden Personen.



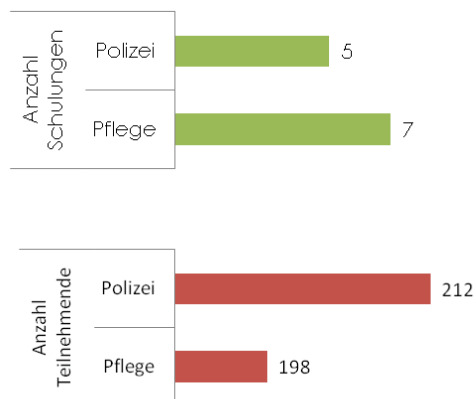
VASK Statistik 2010 – Schulungen und Treffpunkte

Die VASK führte 5 verschiedene Treffpunkte mit je 11 Terminen durch.

Anzahl Teilnehmende Treffpunkte



2010 fanden insgesamt 12 Schulungen mit insgesamt 410 Teilnehmern statt.



Herzlichen Glückwunsch den Preisträgerinnen vom Team «Kinderangebot»!

Ausschnitte aus dem Newsletter der Clenia-Privatklinikgruppe:

Prävention wird grossgeschrieben

Am internationalen Tag der psychischen Gesundheit am 10. Oktober 2010 hat die Clenia-Gruppe erstmals Präventionsprojekte ausgezeichnet.

Es werden damit gezielt Organisationen und Privatpersonen, welche sich in der Prävention betätigen, unterstützt. Die siebenköpfige Kommission «Soziales Engagement» setzte dabei den Schwerpunkt auf die Prävention für Kinder und Jugendliche. Die beiden Zürcher Projekte «Begleitung für Kinder und Jugendliche mit einem psychisch kranken Elternteil» der VASK sowie «kl. Einstein», welches Kinder aus sozial benachteiligten Familien von der Strasse holt, schwangen bei der Beurteilung obenauf.

Die Preisträgerinnen stellen nachstehend ihr Angebot vor:

Die vergessenen Kinder

Lydia Bosshard

Diplomierte Mal-, Kunst- und Gestaltungstherapeutin MGT E.
Peterskirchplatz 8, 4051 Basel, Lmbf@bluewin.ch

Kinder, die mit einer psychisch kranken Mutter oder einem psychisch kranken Vater zusammenleben, sind der Gefahr ausgesetzt, sich zu isolieren. Rechtzeitige Prävention und Unterstützung kann viel Leid verhindern.

In der Schweiz gibt es fast 40'000 Kinder, die an der Seite einer psychisch kranken Mutter oder eines psychisch kranken Vaters leben. Die Kinder leiden häufig unter der bestehenden Situation.

Und weil der kranke Elternteil im Mittelpunkt steht, gehen die Kinder oft lange vergessen oder werden nicht wahrgenommen. Prävention kann in solchen Momenten viel Leid verhindern.

Das Kinderangebot in Basel und Zürich

Das Kinderangebot der Stiftung Melchior in Basel und das Angebot der VASK in Zürich wollen den Kindern und Jugendlichen Wege aus der Isolation aufzeigen, ihre Lebensqualität verbessern, frühzeitige Defizite erkennen und fachliche Hilfeleistung anbieten und vernetzen. Die Kinder werden in ihrer Entwicklung gefördert und mit den kreativen Medien aus der Kunst- und Ausdruckstherapie wie Malen, Musik, Theaterspielen, Tanz, Bewegung, Modellieren, Geschichten, Kochen und Spielen auf ihrem Weg unterstützt und gestärkt. Voraussetzung für eine Anmeldung ist das Einverständnis beider Elternteile. Ein Telefonanruf genügt. Die Dauer der Inanspruchnahme der Begleitung bestimmen die Kinder selber in Absprache mit der Begleiterin. Die Kinder kommen einzeln, als Geschwister oder in der Familie alle vierzehn Tage in die Begleitung. Die Eltern bezahlen einen Unkostenbeitrag von 15.– Franken pro Person und Stunde. Die Mehrkosten werden zu 100 Prozent gedeckt aus Zuwendungen von Stiftungen und Privatpenden.

Begleitung der Kinder klären

Die Kinder sollen Geduld und Zuwendung erfahren und zur Gewissheit gelangen, dass sie sich auf andere stützen und ihnen vertrauen können. Nicht zu vergessen ist auch, dass die Ressourcen der Kinder erkannt und gefördert werden. Im Atelier erlernen sie neue Fertigkeiten und daraus entwickelt sich oft ein Hobby. Dies wiederum ermöglicht neue Sozialkontakte. Dabei werden die Eltern stets miteinbezogen. Es entstehen für die Kinder damit neue Kontakte und gute Beziehungen zu Gleichaltrigen und zu Erwachsenen ausserhalb der Familie und Schule. Sie sind frei, auch über freudige und lustige Dinge zu sprechen, auch wenn die Mama oder der Papa psychisch krank ist. Wenn es ihnen nicht gut geht, wird für sie durch die Begleiterinnen unter Einbezug der Eltern weitere fachliche Hilfe vermittelt.

Aus der Isolation heraustreten

Jutta Frei

Kunst- und Ausdruckstherapeutin M.A., Maltherapeutin ISIS
Geissbergstrasse 53, 5408 Ennetbaden, juttafrei@sunrise.ch

Die Schwierigkeiten von Kindern mit einem psychisch kranken Elternteil sind vielfältig und mehrschichtig. Die Stigmatisierung von psychischer Erkrankung ist immer noch gross.

Für die Kinder, die ja existenziell auf den Rückhalt in der Familie angewiesen sind, ist es fast unmöglich, das Tabu «niemand darf davon erfahren» zu durchbrechen. Einige Kinder werden in ihrer Not selbst auffällig, was paradoxerweise für sie hilfreich ist, denn nur so erhalten sie Hilfe. Andere Kinder sind eher unauffällig, still und angepasst. Sie funktionieren und scheinen alles gut zu verkraften. Doch oft fühlen sie sich für das Wohlergehen der Familie stark verantwortlich und es fällt ihnen schwer, sich abzugrenzen und die Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Sich um die eigenen Bedürfnisse zu kümmern und es sich gut gehen zu lassen, ohne schlechtes Gewissen und unabhängig vom Befinden der anderen, ist für diese Kinder häufig fast nicht lebbar. Deswegen ist es wichtig, sie präventiv zu unterstützen, nicht erst, wenn sie selbst auffällig werden.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Durch die psychische Erkrankung eines Elternteils gerät das ganze Familiengefüge durcheinander. Viele Eltern haben deswegen Scham- und Schuldgefühle. Die Hemmschwelle, Hilfe in Anspruch zu nehmen, ist sehr gross. Damit die Begleitung für die Kinder zur Stärkung wird, ist es ganz wichtig, die Eltern miteinzubeziehen. So führen wir regelmässig Gespräche mit den Eltern und bei Bedarf mit dem weiteren Beziehungsumfeld der Kinder. Durch die Gespräche motiviert, nehmen einige betroffene Partner oder Partnerinnen auch selbst teil in Angehörigen-Selbsthilfegruppen.

Kinder finden Wege

Schon früh zeigen sich die Resilienzfaktoren (psychische Widerstandskraft) der Kinder beim künstlerischen Tun. Als Begleiterin erlebe ich immer wieder, wie sie Wege finden, um mit ihren schwierigen Lebensbedingungen umzugehen. In der Begleitung werden die Kinder darin gestärkt und gefördert. Das führt sie zu einem neuen Selbstwertgefühl und macht sie handlungsfähig.

Damit dies gelingt, braucht es frühzeitige Prävention. So richtet sich das Kinderangebot schon an Kinder ab vier Jahren.

Die Artikel «Die vergessenen Kinder» und «Aus der Isolation heraustreten» mit der ausführlichen Beschreibung konkreter Arbeit mit Kindern, können bestellt werden bei Lydia Bossard und Jutta Frei. (siehe Adressen)

Eure Kinder sind nicht Eure Kinder

*Es sind die Söhne und Töchter
von des Lebens Verlangen nach sich selber.*

*Sie kommen durch Euch, doch nicht von Euch.
Und sind sie auch bei Euch, so gehören sie Euch doch nicht.*

*Ihr dürft ihnen Eure Liebe geben, doch nicht Eure Gedanken –
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.*

*Ihr dürft ihren Leib behausen, doch nicht ihre Seele,
denn ihre Seele wohnt im Haus von morgen,
das Ihr nicht zu betreten vermögt, selbst nicht in Euren Träumen.*

*Ihr dürft Euch bestreben, ihnen gleich zu werden,
doch suchet nicht sie Euch gleich zumachen,
denn das Leben läuft nicht rückwärts noch verweilt es beim Gestern.*

Kahlil Gibram

Warum ich mich bei der VASK engagiere

Felix Uttinger

Vorstandsmitglied, Ressort EDV und Treffpunkte

Zur VASK gestossen bin ich aus persönlicher Betroffenheit, aus heutiger Sicht viel zu spät.

Nach rund 15 Jahren Zusammenleben mit einem psychisch kranken Menschen kam ich schon ganz gut zurecht damit. Mit der Belastung konnte ich umgehen. Ich wusste mich abzugrenzen. Die Erfahrung im Umgang mit den Wellen der Krankheit, den Medikamenten, mit Ärzten und Institutionen brachte etwas Gelassenheit. Die Kinder hatten inzwischen gelernt eigenständig mit der Situation umzugehen.

Erst jetzt nahm ich mir die Zeit, die Angebote der VASK genauer anzuschauen. Schnell wurde klar: Mit den Erfahrungen dieser Selbsthilfe-Organisation wäre mir die letzten Jahre einiges erspart geblieben, der Rückhalt hätte vieles erträglicher gemacht. Meine Laufbahn bei der VASK begann als regelmässiger Besucher eines VASK-Treffpunktes. Bald arbeitete ich in der Treffpunkt-Leitung mit.

Mit dem Rücktritt der langjährigen Präsidentin Vreni Diserens brach eine neue Ära für die VASK Zürich an. In einem Workshop wurden Wege gesucht, um die Errungenschaften der Pionier- und Aufbau-Phase in eine nachhaltige Organisation überzuführen. Ich habe mich hier eingebracht, arbeitete bei der Umsetzung der neuen Strukturen mit und wurde daraufhin in den Vorstand gewählt. Seit zwei Jahren verrete ich zudem die VASK Zürich im Vorstand des Dachverbandes VASK Schweiz. In beiden Gremien kümmere ich mich um organisatorische und finanzielle Fragen, versuche die IT-Infrastruktur am Leben und aktuell zu erhalten und helfe bei Personalfragen.

Goldene Regeln im Umgang mit Angehörigen

Josef Bäumle und Gabi Pitschel-Walz

Angehörige wahrnehmen

Blickkontakt aufnehmen bei Begegnungen, auf Angehörige aktiv zugehen, Angehörige per Handschlag begrüßen

Unvoreingenommen zuhören

Subjektive Sichtweise der Krankheit schildern lassen, auf Gesprächswünsche der Angehörigen zuvorkommend reagieren

Belastungen der Angehörigen würdigen

Stigmatisierungsängste, Schuldgefühle, reale Härten durch Erkrankung, Überforderungsgefühle

Kritische Äusserungen funktional interpretieren

Als Folge von Missverständnissen hinsichtlich Diagnostik und Therapie, als Zeichen eines mangelnden Krankheitskonzepts, als Ausdruck der Angst vor Chronifizierung, als Ausdruck allgemeiner Hilflosigkeit, exponierte Kritik als Zeichen eines besonderen Engagements für den Patienten

Aktivitäten von Angehörigen konsequent verstärken

Persönlicher Dank für Betreuungsübernahme während Wochenendbeurlaubungen, Teilnahme an Angehörigengruppen respektvoll hervorheben, Aufrechterhaltung von Partnerbeziehung würdigen

Schweigepflicht pragmatisch handhaben

Patienten motivieren, zumindest ein gemeinsames Gespräch mit den Angehörigen zuzulassen, kein fadenscheiniger Rückzug auf Paragraphen bei Angehörigen, die oft die Hauptlast der Betreuung übernehmen müssen

Angehörige zum Beitritt bei einer Selbsthilfeorganisation motivieren

Lobbyfunktion für Patienten, Aussprachemöglichkeiten im Kreis von Schicksalsgenossen, Offensive statt Defensive

Taktvoll humane Vermittlung von spezifischen Hilfen

Vier-Augen-Gespräche anbieten, Beziehung anderer Familienmitglieder, Hilfestellung bei Weiterleitung in eine Behandlung

Warum sind Familiengespräche für Angehörige so wichtig

Monika Staub

- Angehörige werden als Partner mit eigenen Ressourcen erkannt und ernst genommen
- Als Mit-Beteiligte in Lösungsversuche und Entscheidungen mit einbezogen zu sein, hilft bei der Abgrenzung
- Besseres Verstehen fördert das Mittragen des Krankheits- und Genesungsprozesses
- Angehörige erkennen, wie sie zu einer wirksamen Rückfallprophylaxe beitragen können
- Das Familiengespräch trägt zu besserer Kommunikation und mehr Wohlbefinden der ganzen Familie bei
- Das Familiengespräch hilft Angehörigen, aus der sozialen Isolation herauszutreten.

*Achte auf Deine Gedanken,
denn sie werden zu Worten.*

*Achte auf Deine Worte,
denn sie werden zu Handlungen.*

*Achte auf Deine Handlungen,
denn sie werden zu Gewohnheiten.*

*Achte auf Deine Gewohnheiten,
denn sie werden Dein Charakter.*

*Achte auf Deinen Charakter,
denn er wird Dein Schicksal.*

Aus dem Talmud

Demenz ist nicht gleich Demenz

Eine Übersicht

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden die Begriffe Demenz und Alzheimer häufig gleichbedeutend verwendet. Doch es gibt Unterschiede. Demenz ist ein Oberbegriff für eine ganze Reihe von Symptomen wie zum Beispiel Vergesslichkeit, Desorientierung oder Denkstörung. Die Alzheimer-Krankheit dagegen ist eine eigenständige Form einer Erkrankung und eine von nahezu 100 Ursachen, die Demenzen haben können. Die Abklärung der genauen Ursache einer Demenz kann auch für die Therapie von grosser Bedeutung sein.

Die Alzheimer-Krankheit

ist die bekannteste und häufigste Ursache für eine Demenz. Etwa 60 % aller Demenzkranken leiden daran. Ihre Erkrankung ist geprägt durch Gedächtnisverlust, Schwierigkeiten beim Denken oder der Orientierung, Stimmungsschwankungen und Probleme, den Alltag zu bewältigen.

Bei Alzheimer-Patienten bilden sich im Gehirn schädliche Eiweissablagerungen, die den Austausch von Informationen zwischen den Nervenzellen behindern.

Um das Fortschreiten der Krankheit hinauszuzögern, werden deshalb Medikamente eingesetzt, welche die Kommunikation im Gehirn wieder verbessern. Da bei der Alzheimer-Krankheit die Nervenzellen des Gehirns in grosser Zahl untergehen, zählt man sie zu den so genannten neurodegenerativen Erkrankungen. (Es gibt weitere und seltenere Formen der neurodegenerativen Demenzen, deren Erläuterung hier den Rahmen sprengen würde).

Vaskuläre Demenzen: Sauerstoffmangel im Gehirn

Vaskuläre Demenzen sind nach der Alzheimer-Demenz die zweithäufigste Demenzform. Sie werden von schweren Durchblutungsstörungen im Gehirn ausgelöst, wie sie beispielsweise

bei Arterienverkalkung (Arteriosklerose) oder Schlaganfällen auftreten. Die Blutgefässe im Gehirn können die Gehirnzellen nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgen.

Sekundäre Demenzen

Bei manchen Demenzformen ist der geistige Verfall die Folge einer anderen organischen Erkrankung, einer Gehirnverletzung oder eines Hirntumors. Man bezeichnet sie deshalb als sekundäre Demenzen. Grunderkrankungen, die im fortgeschrittenen Stadium zu Demenz führen können, sind beispielsweise die Parkinson-Krankheit, AIDS oder Stoffwechselerkrankungen.

*Ein ungestörtes Glück verlangen,
heisst Mondeslicht mit Netzen fangen,
den Sonnenstrahl mit Ketten fesseln
und Rosen fordern von den Nessel.*

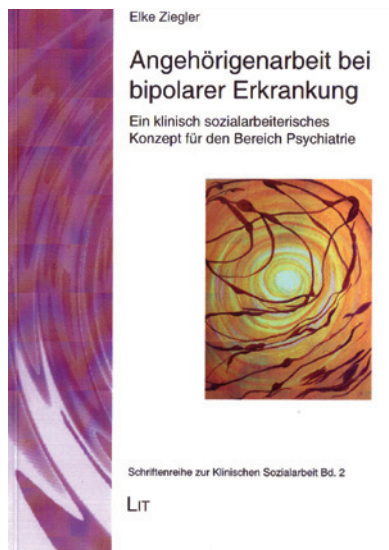
Otto von Leizner

*Wie dein Leiden sich mehrt,
so mehrt sich die Kraft, es zu tragen*

Johann Kaspar Lavater

Buchtip

Elke Ziegler, ihres Zeichens VASK – Freiwillige, welche zu unserem Team der professionellen, persönlichen Beraterinnen gehört, hat ihre Erfahrungen in der Angehörigenbegleitung in einem lesenswerten Buch publiziert: «Angehörigenarbeit bei bipolarer Erkrankung. Ein klinisch sozialarbeiterisches Konzept». Zu bestellen in jeder Buchhandlung unter der Nummer: ISBN 978-3-643-80065-7



Leserforum

Anmerkung der Redaktion zum nebenstehenden Brief:

Nach unserem Bedauern bezüglich des gescheiterten kantonalen Projekts der «aufsuchenden Hilfe» und der irrigen Meinung unsererseits, es handle sich um ein **städtisches Angebot**, meldet sich nach Dr. med. D. Briner vom sozialpsychiatrischen Dienst der **Stadt Zürich** (Zeitung 4 und 5) nun auch PD Dr. med. W. Kawohl vom Kriseninterventionszentrum **des Kantons**.

Schade, wir können kaum nachvollziehen, warum diese, für uns Angehörige so am Herzen liegende Dienstleistung in der Stadt Zürich offenbar nicht funktioniert, im Gegensatz zu anderen Gegenden der Schweiz.

VASK Zürich
Frau Ruth Dual
Langstrasse 149
8004 Zürich

Zürich, 14. Oktober 2010 WK/ng

Sehr geehrte Frau Dual

In den VASK Nachrichten Nr. 5 vom September 2010 habe ich einen Briefwechsel zwischen dem Kollegen Dr. Briner vom Städtischen Dienst und Ihnen vorgefunden. Vorausgegangen war offensichtlich, dass in Ihrem Jahresbericht irrtümlicherweise erwähnt worden war, dass die Mobile Equipe unserer Klinik ein städtisches Angebot gewesen sei. Dr. Briner hatte dies mittels eines Leserbriefes korrigiert.

Als Antwort auf seinen Brief schreiben Sie unter anderem, dass die „aufsuchende Hilfe [...] offenbar still und leise eingestellt – einfach ad acta gelegt“ worden sei. Dies sei geschehen, „obwohl alle Zeichen der Zeit in Richtung der Förderung von ambulanter Betreuung zuhause deuten“.

Es ist mir ein Anliegen, Sie über die ausssergewöhnlich umfangreichen Bemühungen, das Projekt „Mobile Equipe“ am Leben zu erhalten, zu informieren. Im Gegensatz zu anderen sozialpsychiatrischen Projekten wie beispielsweise der neu eingerichteten Akut-Tagesklinik, die trotz vergleichsweise überschaubarer Öffentlichkeitsarbeit von Anfang an ein fulminanten Erfolg zeitigte, konnten wir für die Mobile Equipe diesen Erfolg leider nicht verbuchen.

Trotz mehrfacher schriftlicher Information an die niedergelassenen Ärzte und andere Partner über das Projekt, äusserst umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt „Mobile Equipe“, einer Tournee durch verschiedene Ärztezirkel inklusive der regionalen Psychiatriekonferenzen wie auch dem seinerzeit bei der VASK gehaltenen Vortrag war die Nachfrage nach diesem Angebot äusserst gering. Eine Einstellung des Projektes ist daher nur konsequent. Ich halte es durchaus für möglich, dass ein aufsuchender Dienst in den eher ländlichen Gebieten des Kantons, die nicht die gleiche engmaschige Versorgung wie die Stadt Zürich geniessen, einen grösseren Erfolg haben könnte, leider stehen uns hierfür jedoch nicht die Mittel zur Verfügung, auch entspricht dies nicht unserem Auftrag. Ich hoffe, dass Sie nachvollziehen können, dass hinter der Einstellung des Angebotes also keineswegs Desinteresse unsererseits steht.

Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüssen

PD Dr. med. Wolfram Kawohl
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Leitender Arzt

Kopie: Dr. med. D. Briner, E. Baumann, Prof. W. Rössler



Psychiatrische
Universitätsklinik Zürich
Klinik für Soziale Psychiatrie
und Allgemeinpsychiatrie ZH West

Klinikdirektor
Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Wulf Rössler

Kriseninterventionszentrum

PD Dr. med. Wolfram Kawohl
Leitender Arzt

Militärstrasse 8
Postfach 1930
8021 Zürich
Tel. Zentrale +41 (0)44 296 73 00
Tel. Sekretariat +41 (0)44 296 73 10
Telefax +41 (0)44 296 73 19
www.pukzh.ch